

VERÄNDERUNGEN DURCH DIE DIGITALEN WENDE

GYDE HANSEN

Copenhagen Business School (CBS), Denmark

Abstract: In diesem Artikel soll ein Eindruck über die unaufhaltsamen digitalen Veränderungen vermittelt werden, welchen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft ausgesetzt sind. Auch die Bereiche Kommunikation und Translation sind betroffen. Einige Rückblicke auf das Leben vor der Digitalisierung in Westdeutschland und Dänemark, Ende des letzten Jahrhunderts, sollen die kolossale Bedeutung der Digitalisierung verdeutlichen. Die digitale Wende ist weniger eine „Wende“ – sie ist eine Revolution. Was das Gebiet der Kommunikation betrifft, wird vor allem die Dominanz des Englischen und die Maschinenübersetzung (MÜ) hervorgehoben, die sich mit Hilfe von Google Neural Machine Translation (GNMT) markant verbessert hat. MÜ kann den Übersetzungsberuf verändern, so dass in Zukunft weniger Gewicht auf Humanübersetzung (HÜ) und mehr auf das Nachbereiten, das Post-Editing (PE), gelegt werden wird. Vor- und Nachteile der digitalen Wende werden diskutiert.

Schlüsselwörter: Digitalisierung, Kommunikation, Maschinenübersetzung, digitale Macht, Segen oder Fluch

Einleitung

Wir leben im digitalen Zeitalter. Wir sind Zeugen einer digitalen Revolution, die für die meisten Menschen, direkt oder indirekt, schleichend ein wesentlicher Aspekt ihres Lebens geworden ist. Betroffen von der digitalen Wende, die in Europa so ungefähr um die Jahrtausendwende anzusetzen ist, sind nach und nach alle Bereiche von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, darunter besonders auch Kommunikation, Kultur und Sprachen.

Hier kann nur ein persönliches Augenblicksbild einer „Emerita“ gegeben werden (Dezember 2017), weil die Veränderungen in allen Bereichen der Gesellschaft so rasant schnell vor sich gehen. Meine Erinnerungen und Erlebnisse stammen sowohl aus Westdeutschland als auch aus Dänemark.

1. Anfänge

Den Anfang machten in den 1970'ern Textverarbeitungsprogramme mit Bildschirmausgabe, die die Arbeit in Sekretariaten wesentlich beeinflussten. Auch zu privatem Nutzen wurden die Maschinen bald zu einer Erleichterung.

Dann kamen die E-Mails. Nach und nach wurden die Postgänge durch die Etablierung von E-Mails total verändert. Zuerst war es für viele Nutzer gar nicht so einfach, die Adressen der E-Mails korrekt einzugeben, weil sie sich ständig vertippten. Ende des 20. Jahrhunderts konnte man E-Mails so langsam international benutzen, was anfänglich schwierig war, weil die Dienste in verschiedenen Ländern noch nicht gleich weit ausgebaut waren. Heute läuft öffentlicher Verkehr fast nur noch

elektronisch, was das Post- und Telegrafwesen – jedenfalls in Dänemark – fast überflüssig gemacht hat, d.h. die Post als Briefvermittler geht Pleite.

Ungefähr gleichzeitig wurden Websites zugänglich, und schließlich das Internet.

Um 1996 wurden Suchmaschinen wie Altavista (inzwischen eingestellt), Yahoo und Google entwickelt. Anfänglich durfte man das Verb "googeln" noch gar nicht benutzen, weil es das Verb eben "nicht gab". Heute ist Googeln und Informationssuche mit Hilfe von Apps auf dem Smartphone eine unserer Lieblingsbeschäftigungen.

Es entstanden soziale Netzwerke und Blogs wie Facebook, Skype, WhatsApp, Messenger – um nur einige zu nennen – und auch das düstere Darknet. Kindergärten, Schulen und Ausbildungsstätten bekamen Intranet und Universitäten wurden vernetzt. Medienkompetenz wird jetzt an vielen Schulen und Universitäten als Schulfach gelehrt, denn die Notwendigkeit digitaler Ausbildung und Bildung zeichnet sich immer deutlicher ab.

Alle diese Veränderungen bedeuten, dass viele Hände überflüssig geworden sind – und die Konsequenzen der fortschreitenden Digitalisierung sind noch nicht abzusehen.

1.1. Weitere digitale Errungenschaften

Errungenschaften sind auch GPS, die heute das Navigieren wesentlich erleichtern, und Digitalkameras, die beim Fotografieren unentbehrlich geworden sind. Früher musste man mit Filmen von entweder 24 oder 36 Bildern haushalten. Heute kann man so viel fotografieren und löschen wie man möchte, und erstickt folglich oft in einer Bilderflut. Um 1990, seit es die ersten Scanner gab, entstand Photoshop. Es ist möglich zu „fotoshoppen“, d.h. Fotos durch Retuschieren beliebig zu optimieren. Oft traut man den Fotos nicht mehr, weil sie zu aufgehübscht, zu perfekt sind und alles, besonders auch die Farben, bearbeitet sein können.

Es gibt ständig neue phantastische Entwicklungen, z.B. in der High-tech Medizin wie Telemedizin, Telehealth-Dienste, Medicare. Musik lädt man sich z.B. durch YouTube herunter. Das traditionelle, lineare Fernsehen, das wir seit ungefähr 1953 kennen, wurde durch digitales Fernsehen ersetzt, aber auch das beginnt zu veralten. Streaming- oder Onlinedienste wie Netflix, Amazon Prime und YouTube erlauben es den Nutzern, zu jeder Tages- und Nachtzeit selber zu bestimmen, welche Serien, Filme oder Shows sie sich gerade auf ihren Fernsehgeräten, PCs, Smartphones oder Tablets ansehen möchten.

Erleichterungen für die Wirtschaft sind der Online-Handel und das Online-Banking. Die digitale Bezahlung mit Hilfe von Kreditkarten ist jetzt schon wieder am Veralten und hat Konkurrenz von MobilePay und ApplePay bekommen. Die bequeme digitale Internetwährung BitCoin kann durch das Blockchain Netzwerk vielleicht schon bald sogar die Banken überflüssig machen.

Nach anfänglicher Begeisterung wegen der Einfachheit der Kommunikation und der schnellen Informationssuche, und auch der Bequemlichkeit z.B. des digitalen Einkaufens und des Online-Banking machen sich seit einiger Zeit Nachteile bemerkbar. Wegen der intensiven Datenspeicherung und der Diskussionen über Big Data machen sich einige Nutzer, vor allem ältere, Sorgen um ihre persönlichen Daten, und/oder um ihre Privatsphäre. Immer wieder ist warnend die Rede vom "gläsernden

Kunden". Ein Leben ohne E-Mail, WhatsApp, Handys, Smartphones, Tablets und einen Verzicht auf die sozialen Medien können wir uns jedoch nicht mehr vorstellen.

2. Schriftliche und mündliche Kommunikation vor und nach der digitalen Wende

An einigen Beispielen sollen Veränderungen der schriftlichen und mündlichen Kommunikation gezeigt werden.

2.1. Das Schreibenlernen

In Westdeutschland erinnern sich ältere Nutzer noch daran, dass sie in den 1950'ern das Schreiben zuerst auf einer Schiefertafel gelernt haben, dass sie sich dann mit immer kleksenden Federn und Tintenfassern abgequält haben, bis schließlich der GEHA Schulfüllfederhalter erfunden und für alle Kinder erschwinglich wurde. Kugelschreiber waren damals verboten, weil man meinte, dass sie die Handschrift verderben würden.

2.2. Textproduktion und Vermittlung

Nicht viele Kinder oder Jugendliche konnten früher auf traditionellen und später elektrischen Schreibmaschinen schreiben, was mühsam war, weil man keine Tippfehler machen durfte. Glücklicherweise wurden zuerst Tipp-Ex und dann eine Korrekturtaste erfunden, aber die Korrekturen konnte man immer durchscheinen sehen. Als man dann photokopieren konnte, wurden größere Arbeiten zusammengeschnitten, d.h. Passagen, die geändert werden mussten, wurden herausgeschnitten und die Änderungen eingeklebt. Oft musste alles aber doch noch einmal ganz neu fehlerfrei abgetippt werden.

Wie gesagt kam um 1970 kam die Textverarbeitung auf. Die Maschinen waren riesig, konnten aber nur wenige Seiten auf einmal speichern und ausdrucken. Eine Erleichterung waren schließlich die Computer mit Disketten, Attachments und CD-Roms, und die Laptops. Die Bearbeitungsgeschwindigkeit und die Speicherkapazität steigerten sich kontinuierlich. Heute können unvorstellbare Mengen von Texten in immer kürzerer Zeit gespeichert und bearbeitet werden, was u.a. der Maschinenübersetzung zu Gute kommt.

2.3. Vervielfältigung

Vor Ende der 1970'er Jahre war Photokopieren in den wenigsten Lehranstalten möglich – und wenn – an unzuverlässigen Maschinen. Anfänglich bekam man beim Kopieren Unterstützung von Hilfskräften. Später gab es an Universitäten oft eine Abteilung, die für die Vervielfältigung von Material zuständig war. Informationen aus Vorlesungen mussten *mitgeschrieben* werden. Kopieren und Vervielfältigung geschah mit Hilfe von Matrizendruckern, entweder Spiritusdruckern (die Kopien dufteten schön) oder Blaudruckern. Die Anzahl der möglichen Abzüge war begrenzt.

2.4. Wissenserwerb

Der Erwerb von Wissen geschah hauptsächlich durch Bücher, darunter Lehrbücher. Sehr viel Wissen wurde in den Bibliotheken aus Büchern, Lexika und Wörterbüchern herausgeschrieben. Im Unterricht benutzte man noch bis zur Jahrhundertwende, d.h. bevor es PowerPoint gab, die Tafel, oder Plakate, Lichtbilder oder Overheadtransparente. Zu Vorträgen schleppte man diese Transparente durch die ganze Welt. Es wurden an den Lehranstalten Kurse in der optimalen Herstellung von diesen Transparenten gegeben.

Eine wesentliche, traurige Veränderung durch die digitale Wende ist in Dänemark, dass Bücher jetzt in riesigen Mengen in Müllcontainer geworfen werden. Sie sind überflüssig geworden. Antiquariate sind nicht mehr daran interessiert. Dies gilt für Bücher aller Art.

2.5. Speicherung und Bearbeitung von Daten und Informationen

Früher wurden Informationen und Daten in riesigen Lochkartenmaschinen gespeichert. Es gab MitarbeiterInnen, die diese noch 1980 professionell bedienten. Forschungsvermittlung zwischen den Universitäten geschah auch durch Mikrofilme oder Mikrofiche, die hin- und hergeschickt wurden. Ganze Korpora wie das Mannheimer Korpus lagen auf Mikrofiche. Es war sehr mühsam diese Filme an entsprechenden Geräten zu lesen.

2.6. Bedeutung der Digitalisierung

Jeder kann sich vorstellen, dass man vor der elektronischen Textverarbeitung viele Mitarbeiter brauchte – Sekretärinnen, Stenographen, Sprachbearbeiter, Sprachmittler, Korrektoren und Typographen. Heute kann und muss man alles selber machen – z.B. sind die Forscher und Verfasser von Texten gleichzeitig auch die Herausgeber. Sie erledigen alles selbst: vom Schreiben des Textes über das Korrekturlesen und Korrigieren bis zum Formatieren.

2.7. Mündliche Kommunikation

Auch die mündliche Kommunikation hat sich stark verändert. Vor ca. 60 Jahren hatten, jedenfalls in der Bundesrepublik Deutschland, die wenigsten Haushalte ein eigenes Telefon. Oft verfügte man z.B. in einem Mietshaus über nur ein einziges Telefon für alle Bewohner – für Notfälle. Manchmal teilten sich mehrere Haushalte eine Telefonnummer was das Telefonieren billiger machte. Das habe ich noch um 1970 in Dänemark erlebt. Man musste dort aufpassen, dass man nicht bei den anderen Teilnehmern mithörte oder selber abgehört wurde. Um 1960 bekamen viele Haushalte ihr eigenes Telefon, dann zwei oder mehrere Telefone, die durch leitungslose Telefone ersetzt wurden.

Mit der digitalen Wende und mit der Telekommunikation haben wir jetzt Handys und Smartphones (Schlautelefone), die immer mehr Funktionen haben und ständig neue Assistenzsysteme (Apps) zeigen. Es gibt jetzt viel "Smartes" – smart meter, smart home, smart translation, smart city, und auch smartes Sprachtraining. Es werden immer neue Apps für Sport, Freizeit, Spiele und "Kleine Helfer für den Haushalt"

vorgestellt. Das Smartphone ist heutzutage ein Allround-Gerät zu vielen Zwecken – außer zum Telefonieren mit und ohne Bild, auch zum Fotografieren, zum Verschicken von WhatsApps SMS, Mails, Fotos und Videoklips, sowie zur Informationssuche.

Diese Entwicklung hat wiederum Arbeitsplätze gekostet – z.B. im Bereich der Telefonauskunft. Alles, was Nummernauskunft, Wetterbericht und Zeitangaben angeht, die es früher noch über das Telefon gab, ist heute Online. Auch Flugtickets, Theaterkarten und Zeitbestellung beim Arzt – geht Online schneller als durch ein direktes Gespräch.

3. Mehrsprachigkeit – Multikulturalität

Generell versteht man unter *Mehrsprachigkeit* die Fähigkeit mehr als eine Sprache zu sprechen oder auch die Verwendung von mehreren Sprachen parallel nebeneinander. *Multikulturalität* ist das Nebeneinander mehrerer verschiedener Kulturen.

Geht man von dänischen Verhältnissen aus, wo Deutsch um 1800 Amtssprache war, konnte man damals wirklich von Mehrsprachigkeit und Multikulturalität sprechen. Es ist erstaunlich, dass man folgendes Zitat über die Sprachen in Kopenhagen vor über hundert Jahren findet: "Fransk med sin kone, tysk med sin hund, kun dansk med sin tjener han talte". (übers.: Französisch sprach er mit seiner Frau, Deutsch mit seinem Hund, nur mit seinem Diener sprach er Dänisch.) (Nyerup 1800). Kopenhagen war mehrsprachig. In der Bevölkerung wurde erstaunlicherweise außer Dänisch und Deutsch, Norwegisch, Plattdeutsch, Friesisch, Holländisch gesprochen, oder eine Mischung dieser Sprachen, und dazu noch Latein, Französisch und Englisch. Auf dem Lande sprach man aber nur Dänisch.

Gegenwärtig nimmt Englisch in Dänemark fast die Position ein, die früher Deutsch innehatte. Es wird parallel zum Dänischen schon ab der ersten Klasse unterrichtet. Englisch ist die Sprache der Digitalisierung und Computerspiele. Es ist die Sprache der vielen amerikanischen Filme und Serien, die in Dänemark mit dänischen Untertiteln gezeigt werden. Daher ist Englisch den Kindern und Erwachsenen vertraut.

3.1. Vermittlung und Translation von Fremdsprachen und Fachsprachen in Dänemark

Die Mehrsprachigkeit, d.h. andere Sprachen als Englisch, werden in Dänemark im Verhältnis zu der Zeit vor der digitalen Wende stark vernachlässigt. Das Erlernen von flektierenden Sprachen fällt den Schülern und Studierenden immer schwerer. Es fehlt ihnen einfach an Sitzfleisch und Ruhe um sich die Sprachen nur einigermaßen korrekt anzueignen. Nach Aussagen von Studierenden verlässt man sich beim Konjugieren und Deklinieren eben eher auf den Laptop oder das Smartphone, als auf den eigenen Kopf.

Die Folgen der Konzentration auf Englisch macht sich im täglichen Leben schon durch eine gewisse sprachliche Verarmung bemerkbar, sowie durch Reduktion des kulturellen Austauschs und Allgemeinwissens. Nicht alles Wissen der Welt wird ins Englische und schon gar nicht ins Dänische übersetzt. Es ist zu befürchten, dass durch die sinkende Sprachfähigkeit Weltoffenheit und Toleranz bedroht sind. Domänenverlust ist ein weiteres Problem, denn fachliche Themen können in kleineren Sprachen nicht mehr ausgedrückt werden. Man ist auf die größeren Sprachen angewiesen.

Vor der digitalen Wende war Dänemark immer dafür bekannt, dass man viele Sprachen beherrschte. Ein hervorragender Sprachenunterricht war ein Kennzeichen der Grundschulen, Gymnasien und Universitäten. Die Gesellschaft hatte Zugang zu Sprachmittlern in den großen Sprachen, für die meisten Themenbereiche. Fachsprachen (Wirtschaft, Jura und Technik) wurden 100 Jahre lang an der Wirtschaftsuniversität Kopenhagen (CBS) unterrichtet. Es gab von 1966 bis 2017 eine Autorisation für staatlich geprüfte Dolmetscher und Übersetzer (Statsautoriseret Translatør og Tolk), die ebenso wie die Ausbildung in Fachsprachen und Dolmetschen leider fast ganz abgeschafft wurde. Das Ergebnis ist, dass es jetzt schon an qualifizierten Dolmetschern fehlt. Der Grund ist, dass seit einiger Zeit in Dänemark an humanistischen Fächern und Sprachstudien stark gespart wird. Die politische Haltung in Dänemark ist heute, dass Englisch überall ausreicht, denn Englisch könnten doch Alle. Übersetzen und Dolmetschen könne von Zweisprachigen erledigt werden. Versuche der Übersetzungsprozessforschung haben jedoch gezeigt, dass Zweisprachige nicht unbedingt die besten Übersetzer und/oder Korrektoren sind. Sie sind bestimmt keine Garantie über Übersetzungsqualität (Hansen 2006). Dies gilt natürlich besonders auch für die Translation von fachsprachlichen Texten.

4. Digitalisierung der Übersetzung

Vor der digitalen Wende arbeiteten ÜbersetzerInnen in Bibliotheken mit Fachwörterbüchern, Fachtexten und Paralleltextrn (Hansen & Hönig 1999). Heute finden sie ihre Informationen digital auf fachlichen Websites und in digitalen Wörterbüchern. Professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer benutzen CAT-tools, die auch eine Erleichterung beim Übersetzen sind.

Eine der größten digitalen Veränderungen im Hinblick auf Sprachmittlung und Benutzung von Fremdsprachen ist die Maschinenübersetzung (MÜ), die nach anfänglich vielen Fehlern nun immer besser wird. Sie ist eine Unterstützung, wird aber mehr und mehr eine Konkurrenz zur Humanübersetzung (Hansen 2014).

Hier sollen einige Beispiele für Veränderungen und Verbesserungen gezeigt werden, die in den letzten vier Jahren vorgenommen wurden, vor allem von Google Neural Machine Translation (GNMT), ein System, das im November 2016 eingeführt wurde. Es ist ein System, das zur Verbesserung der Übersetzungen auf künstlicher Intelligenz aufgebaut ist. Das System ist semantisch basiert und verbessert sich dadurch, dass es stetig aus Millionen von Beispielen lernt. Hier sollen einige Beispiele die Verbesserung der Übersetzungen mit Google zeigen. Die Originaltexte stammen aus einer amerikanischen Tageszeitung und von einem Bierdeckel von Anchor Steam:

(1) Bundesschutz von Wölfen aus der Tageszeitung Jackson Hole Daily, Wyoming, 8.–9. 2013, S. 5:

The Obama administration on Friday proposed lifting most remaining federal protections for gray wolves across the Lower 48 states, a move that would end four decades of recovery efforts. ... The gray wolf's historical range stretched across most of North America. By the 1930s, government sponsored trapping and poisoning left just one small pocket of animals in northern Minnesota.

(1a) MÜ Google 13.7.2013:

Die Obama-Regierung am Freitag vorgeschlagen Hebe meisten übrigen Bundes Schutz für die grauen Wölfe in den unteren 48 Staaten, eine Bewegung, die vier

Jahrzehnte der Erholung Bemühungen enden würde. ... Historischen Bereich des grauen Wolfs erstreckte sich über die meisten von Nordamerika. In den 1930er Jahren staatlich geförderten Trapping und Vergiftungen links nur eine kleine Tasche von Tieren in der nördlichen Minnesota.

(1b) MÜ Google 23.10.2017:

Die Obama-Regierung hat am Freitag vorgeschlagen, die meisten verbliebenen Bundesschutzbestimmungen für graue Wölfe in den unteren 48 Staaten aufzuheben, was vier Jahrzehnte an Wiederaufbaumaßnahmen bedeuten würde. ... Die historische Reichweite des grauen Wolfs erstreckte sich über den größten Teil Nordamerikas. In den 1930er-Jahren hinterließ die von der Regierung geförderte Fallen und Vergiftung nur eine kleine Tasche von Tieren im Norden von Minnesota.

(2) Bierdeckel von Anchor Steam, San Francisco

Anchor Steam is virtually handmade with an exceptional respect for the ancient art of brewing. The deep amber color, the thick creamy head, and the rich flavor all testify to our traditional brewing methods. Anchor Steam beer derives its unusual name from the 19th century when "steam" seems to have been a nickname for beer brewed on the West Coast of America under primitive conditions and without ice. The word "steam" may have referred to the pressure of natural carbonation developing in the beers. Today the brewing methods of those days are a mystery, and for many decades Anchor alone has used the quaint name "steam" for its unique beer. Today Anchor is one of the smallest and most traditional breweries in the world. San Francisco's famous Anchor Steam beer is unique for our brewing process has evolved over many decades and is like no other in the world. Anchor Steam beer is aesthetically pleasing and wholly superior in every respect.

(2a) MÜ Google 24.9.2013

Anchor Steam ist praktisch Handarbeit mit einer außergewöhnlichen Respekt für die alte Kunst des Bierbrauens. Die tiefe Bernsteinfarbe, die dicke cremige Kopf, und das reiche Aroma alle zu unserem traditionellen Brauverfahren bezeugen. Anchor Steam Bier leitet seinen ungewöhnlichen Namen aus dem 19. Jahrhundert, als "Dampf" scheint ein Spitzname für Bier an der Westküste von Amerika unter primitiven Bedingungen und ohne Eis gebraut haben. Das Wort "Dampf" kann auf den Druck der natürlichen Kohlensäure Entwicklung in der Biere bezeichnet haben. Heute sind die Brauverfahren jener Tage sind ein Mysterium, und für viele Jahrzehnte Anchor allein hat die qaint Namen "Dampf" für seine einzigartige Bier verwendet. Heute Anchor ist eine der kleinsten und traditionsreichsten Brauereien der Welt. San Francisco berühmten Anchor Steam Bier ist einzigartig für unsere Brauprozess über viele Jahrzehnte entwickelt hat und ist wie keine andere in der Welt. Anchor Steam Bier ist ästhetisch eine ganz in jeder Hinsicht überlegen.

(2b) MÜ Google 24.10.2017

Anchor Steam ist praktisch handgefertigt mit einem außergewöhnlichen Respekt für die antike Braukunst. Die tiefe Bernsteinfarbe, der dicke cremige Kopf und der reiche Geschmack zeugen von unseren traditionellen Braumethoden. Anchor Dampfbier erhält seinen ungewöhnlichen Namen aus dem 19. Jahrhundert, als "Dampf" ein Spitzname für Bier zu sein scheint, das an der Westküste von Amerika unter primitiven Bedingungen und ohne Eis gebraut wird. Das Wort "Dampf" kann sich auf den Druck der natürlichen Kohlensäure beziehen, die sich in den Bieren entwickelt. Heute sind die Braumethoden dieser Tage ein Rätsel, und Anchor hat seit vielen Jahrzehnten den urigen Namen "Dampf" für sein einzigartiges Bier verwendet. Heute ist Anchor eine der kleinsten und traditionsreichsten Brauereien der Welt. San Franciscos berühmtes

Anchor Steam Bier ist einzigartig für unseren Brauprozess, der sich über viele Jahrzehnte entwickelt hat und wie kein anderer auf der Welt ist. Anchor Dampfbier ist ästhetisch ansprechend und in jeder Hinsicht überlegen.

Die markanten Verbesserungen der Übersetzungen seit 2013 sind nicht zu übersehen.

5. Vor- und Nachteile im digitalen Zeitalter

Die ungeheuren Möglichkeiten der digitalen Zukunft durch künstliche Intelligenz sind noch gar nicht zu überschauen, weil es ständig neue Erfindungen und Angebote gibt. Natürlich sind Informationsaustausch und Informationssuche sowie der Wissenserwerb im Verhältnis zu der Zeit vor der digitalen Wende wesentlich erleichtert und schneller geworden. Die globale Welt ist auch individueller geworden, denn jeder kann mit jedem kommunizieren, und alle können jederzeit alles auf das Internet hochladen.

Weil Errungenschaften sich aber durch Missbrauch in Nachteile verwandeln können, fehlt es dringend an ethischen Regeln und internationalen gesetzlichen Regulierungen. Bei der rasanten digitalen Entwicklung zeichnen sich eine Menge Probleme und Nachteile für den digitalen Menschen ab, die man wird bewältigen müssen.

5.1. Probleme

Tim Berners-Lee, der Erfinder des Internets, beschreibt nach Collins (2017) die Probleme, die ihm heute immer mehr Sorgen bereiten. Wie er sagt, ist er "increasingly worried" – und zwar vor allem aus den folgenden Gründen:

- Government surveillance, freedom of expression and internet shutdowns
- People losing control of their personal data
- The spread of misinformation and "fake news" through social media and search engines
- Online political advertising, which needs more transparency and understanding

Besonders die Überwachung und die Fake News erscheinen Berner-Lee problematisch. Die Bedeutung von Fake News für Krieg oder Frieden sind überhaupt noch nicht absehbar, denn über das Internet ist es eine Kleinigkeit, Angst, Aufregung, Hass und Wut zu verbreiten, und in Windeseile Demonstrationen zu initiieren. Digitale Konzerne wie Google, Facebook und Twitter fühlen sich nicht unbedingt verantwortlich, Selbstkontrolle und Selbstregulierung durchzuführen. Das EU-Parlament bemüht sich 2017 um Einigung zum effektiveren Datenschutz.

5.1.1 Handykonsum oder das digitalisierte Individuum

Der ungehemmte Handykonsum und das Eingebundensein in sozialen Netzwerken macht es den Nutzern so langsam schwer, überhaupt noch abzuschalten, was zu steigendem Stress führt. Inzwischen macht sich bemerkbar, dass ständige Erreichbarkeit und Multitasking vielleicht schon als Sucht aufgefasst werden müssen, von der die Nutzer durch digitales Detox entwöhnt werden müssten. Wilkens (2015) spricht von „digitaler Sklaverei“.

Es mag sein, dass der exzessive Handykonsum nur ein Phänomen des digitalen Übergangs ist, d.h. dass es vielleicht langsam langweilig wird, ständig auf digitale Freunde und „Likes“ zu starren. Die Jagd nach Pokemons ist auch schon unmodern geworden.

5.1.2 Die heutige Stasi

Seit den Enthüllungen von Edward Snowden im Juni 2013 und den Enthüllungen über das Abgreifen von Daten des Handys der Kanzlerin Angela Merkel (sie sagte: Ausspähen unter Freunden geht gar nicht!) wissen die Nutzer, dass sie vor Hackern und dem Abgehört werden nicht sicher sein können. Mit dem Handy kann man den Aufenthaltsort des Besitzers aufspüren – was ältere Nutzer durchaus als Angriff auf ihre Privatsphäre auffassen. Über Spielzeug und Tablets für Kinder kann abgehört werden, was im Kinderzimmer oder in der Wohnung des Nutzers gesprochen wird. Wenn wir nicht gerade Papiergeld als Zahlungsmittel benutzen, wird unser täglicher Konsum überall registriert. Supermärkte wissen beispielsweise genau, welche Waren der einzelne Kunde kauft, z.B. wieviel Fett er isst und wieviel Bier er trinkt.

Die totale Überwachung und das ständige Abgreifen von persönlichen Daten, z.B. durch WhatsApp, über die Lebensgewohnheiten der Bürger erinnert unweigerlich an die Zeit mit dem Staatssicherheitsdienst (Stasi) in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Bis 1989 war die Kommunikation mit und unter Bürgern der DDR) schwierig, weil Telefone abgehört und Briefe von StasimitarbeiterInnen systematisch geöffnet wurden.

In der digitalen Welt nun sind die Nutzer immer unter Kontrolle. Die auf Big-Data basierte britische Datenfirma Cambridge Analytica (CA) beschreibt z.B. ihre Art von „Psychographics“ und „Microtargeting“ folgendermaßen:

“At Cambridge Analytica we use big data and advanced psychographics to grow audiences, identify key influencers, and move people to action. The idea is that if someone knows how you shop, live, communicate, travel and so on, you can extrapolate backwards to create messages that resonate in a psychological sense”.

Lobo (2017) warnt vor Manipulation und „digitaler Bevormundung“, „Nanny-Tech“ oder „digitalem Paternalismus im wildwachsenden digitalen Dschungel der Zukunft“. Er warnt vor „Nudging“, der Lenkung des Verhaltens von Menschen mit psychologischen und technologischen Tricks, und „Dynamic Pricing“, der Preisgestaltung für Waren aufgrund abgegriffener persönlicher Daten. Lobo fordert, wie er sagt:

„[...] eine Debatte um die verschiedenen ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen Formen der maschinellen Bevormundung. Denn die allgemeine Bereitschaft der westlichen Demokratien, in den Alltag der Bürger einzugreifen, wächst mit den technischen Möglichkeiten“.

5.1.3 Sicherheitslücken

Aufgrund der Gefahr von Hackern werden die Sicherheitssysteme, besonders beim Online-Banking und im Hinblick auf persönliche Daten immer komplizierter. Einer

der größten Angriffe auf die Internetsicherheit geschah im Mai 2017, wo Computer in über 100 Ländern durch die Software „WannaCry“ blockiert wurden.

Überhaupt ist die Sicherheit der vernetzten Geräte bestimmt nicht immer gewährleistet, denn oft fehlt die Garantie für Updates bei älteren Geräten.

5.1.4 Regionale Probleme

Überall in Städten machen sich schleichende Veränderungen bemerkbar. Beispielsweise verschwanden die Postkästen und Postämter zuerst, denn der Umsatz schrumpfte, weil viele Postkarten und Briefe durch E-Mails und SMS abgelöst wurden. Dann wurden wegen des Gebrauchs von Online-Banking Geldinstitute und Banken geschlossen. Schließlich gehen u.a. Schuhläden und Modegeschäfte pleite, so dass jedenfalls kleinere Dörfer und Städte sterben. Die Entwicklung macht sich in vielen Lebensbereichen bemerkbar, d.h. überall dort, wo menschliche Arbeitskraft überflüssig wird, ob es sich um schaffnerlose Züge oder vollautomatischen Gütertransport von Unmengen von Waren handelt.

6. Früher war alles besser?

Früher war alles nicht besser, aber eben anders. Das Leben war ruhiger – vielleicht aber auch härter, weil man sich vieles selbst erarbeiten musste, was heute mit einem Mausklick erledigt werden kann. Es ist wunderbar bequem, dass Informationen aller Art jederzeit zugänglich sind, und dass wir z.B. den gesamten Inhalt unserer Computer – riesige Mengen, unsere Fotos inklusive – jetzt auf Plattformen wie Dropbox oder OneDrive speichern können. Man muss nicht mehr ins Reisebüro laufen, um einen Flug, ein Hotel oder eine Reise zu buchen. Wie schön, dass wir durch digitale Vergleichsportale Preise vergleichen können, unseren Weg (fast) immer mit Hilfe von GPS Navigationssystemen finden können, und Bücher in Sekundenschnelle z.B. bei Amazon bestellen und sofort elektronisch lesen können. Erstaunlich praktisch ist es auch, dass wir in unserem Haus durch Funkkoppelung via Smartphone die Heizung an- oder die Diebstahl-Sicherung ausschalten können. Und – wer möchte schon auf Computerspiele verzichten?

7. Die Veränderungen und die Zukunft

Die enormen Veränderungen durch die Digitalisierung seit Anfang des Jahrtausends hat man sich nicht vorstellen können. Ebenso schwierig ist es sich zukünftige Szenarien vorzustellen. Sicher ist aber, dass es wegen des zunehmenden Datenmissbrauchs heute wichtig ist, dass man auswählen lernt und lehrt, und dass man nicht jede digitale Finesse, jede „News“ unkritisch annimmt. Der Einzelne muss bewusst und selbstbestimmt mit den digitalen Angeboten umgehen. Es sind immer noch nur Angebote.

Es wird vielleicht auch großartige Erfindungen in der Zukunft durch künstliche Intelligenz geben (Microsoft & General Fusion und Google & Tri Alpha Energy),

könnten in internationaler Zusammenarbeit den Bedarf an nachhaltiger Energie sichern und damit eines der wesentlichsten Probleme der Zukunft lösen.

Einige Menschen haben Angst vor einer „entfesselten“ Technik, durch die der Mensch verklärt wird. Sie haben Angst vor der wachsenden Automatisierung und vor Robotern, die Arbeitsplätze wegnehmen könnten. Andere meinen dagegen, man müsse sich den neuen Herausforderungen stellen und sich nicht aus irrationaler Angst abhängen lassen. Vielleicht werden sich ganz neue Arbeitsgebiete ergeben. Experten, die die Automatisierung steuern und kontrollieren können wird man immer gebrauchen, denn Maschinen können nicht verantwortlich gemacht werden und nicht für Schäden haften. Dies gilt auch für MÜ. Die Beispiele zur MÜ (Absatz 4) zeigen, wie schnell auch die Übersetzungen von Google verbessert wurden. Es wird aber, besonders bei langlebigen, wichtigen Texten immer nötig sein, die Qualität zu sichern. Und dazu wird man weiterhin Expertinnen und Experten für Sprachen, Übersetzen und Dolmetschen brauchen. Und die wird man ausbilden müssen. Überhaupt wird man auch weiterhin Sprachen lernen und lehren müssen, denn Englisch wird noch lange nicht überall verstanden.

Literatur

1. Cambridge Analytica (CA). 2017. <https://ca-commercial.com/> (abgerufen am 4. November 2017)
2. Collins, Kate. 2017. Webinventor Berners-Lee warns of fake-news threat. C/net: 11 March 2017 (abgerufen am 4. November 2017)
3. Hansen, G. & Hönig, 2000. "Kabine oder Bibliothek". In: Kadrik, M., Kaindl, K. & F. Pöchhacker (Hrsg.) *Translationswissenschaft. Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60 Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 319–338.
4. Hansen, G. 2006. *Erfolgreich Übersetzen. Entdecken und Beheben von Störquellen*. Tübingen: Narr, Francke, Attempto.
5. Hansen, G. 2014. "Mensch und Maschine". In: Baur, W. et al. (Hrsg.) *Man vs. Machine?* Vol.I. Berlin: BDÜ Fachverlag, 208–213.
6. Klivanec, D. 2014. "Getting the right mix – Approaches to machine translation in the European Commission". In: Baur, W. et al. (Hrsg.) *Man vs. Machine?* Vol.I. Berlin: BDÜ Fachverlag, 51–57.
7. Koehn, P. 2009: *Statistical Machine Translation*. Cambridge: Cambridge University Press.
8. Lobo, S. 2017. "Bevormundung durch Technik. Die Maschine will doch nur Ihr Bestes". *Spiegel Online*. <http://www.spiegel.de/forum/netzwelt/bevormundung-durch-technik-die-maschine-will-doch-nur-ih-bestes-thread-612025-1.html> (abgerufen am 4. November 2017)
9. Nyerup, R. 1800. *Kjøbenhavns beskrivelse*. København: Proft & Storchs Forlag.
10. Wilkens, André. 2015. *Analog ist das neue Bio*. Frankfurt a. Main. Fischer Verlag.

Weitere Quellen sind die Tageszeiten: Politiken, Berlingske Tidende, Information, Süddeutsche Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, New York Times und Boston Globe.